

Zürich

Flugzeugunglück

Bei einer misslungenen Notlandung sterben in Taiwan Dutzende von Menschen. Das Flugzeug schaffte es nicht bis zur Landebahn. **SEITE 28**

Rücktritt

Der Baselbieter SVP-Nationalrat Caspar Baader tritt zurück. Der Hardliner gibt sein Amt bereits per Ende Juli ab. **SEITE 18**



Der Ton gegenüber Juden ist auch wegen Facebook härter geworden

ANTISEMITISMUS Die Israelitische Cultusgemeinde Zürich hofft nach den jüngsten Hasstiraden auf Hilfe der Behörden. Sie rät ihren Mitgliedern, die Augen offen zu halten.

In der jüdischen Gemeinde ist die Beunruhigung nach den jüngsten Gewaltaufrufen gegen Juden gross, wie Frédéric P. Weil, der Generalsekretär der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ), sagt. «Es herrscht nicht Friede, Freude, Eierkuchen.» Nichtsdestotrotz hätten sie besorgten Juden geraten, «zu leben wie immer, aber die Augen offen zu halten».

Im Vorfeld zur Pro-Palästina-Kundgebung vom vergangenen Freitag in Zürich, an der rund 1000 Demonstranten teilnahmen, war auf verschiedenen sozialen Plattformen offen zu Gewalt gegen Schweizer Juden aufgefordert worden. Palästinasympathisanten posteten antisemitische Sprüche übelster Sorte.

Frédéric P. Weil wie auch Jonathan Kreutner, Generalsekretär des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG), sind davon überzeugt, dass diese Gewaltbereitschaft eine neue Dimension offenbart: «Der Ton ist härter und ungehemmter geworden», sagt Weil. Er hoffe nun darauf, dass die Behörden das erkannt hätten und die antisemitischen Äusserungen als Verstoß gegen die Antirassismus-Straf-norm verfolgten.

Bereits eine Strafanzeige erstattet hat die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus. «Wir haben die Vorfälle dokumentiert», sagt Geschäftsführerin Leila Feit. Es sei beängstigend, wie viel Unterstützung und «Likes» gewisse Äusserungen auf Face-

book erhalten hätten. «Das waren bis zu 300.»

Für Yves Kugelmann, Chefredaktor des jüdischen Wochenmagazins «Tachles», sind die jüngsten Hasstiraden «nichts Neues». Es habe in den letzten Jahrzehnten immer wieder Aufrufe zu Gewalt gegeben. Die verbalen Äusserungen seien nun dank den sozialen Netzwerken sichtbarer und rascher vermittelbar. «Wer sich jetzt davon überrascht zeigt, hat sich in den letzten Jahren nicht darum gekümmert.»

«Wie am Fussballmatch»

Es sei auch klar, dass Extremisten die jüngste Eskalation im Nahen Osten nutzen, um den seit Jahren schwelenden Antisemitismus wieder ausgesprochen aufleben zu lassen, sagt Kugelmann. «Das ist wie am Fussballmatch: Die Hooligans nutzen ihn, um sich die Köpfe einzuschlagen.» Antisemi-

tismus sei immer da gewesen und werde immer da sein. Wer dagegen etwas tun möchte, müsse es in ruhigen Zeiten nachhaltig tun.

Die ICZ will sich nun nicht einfach mit der Situation abfinden,

wie Weil sagt. Zu getroffenen Sicherheitsmassnahmen will er sich nicht äussern. Es sei schwierig, konkret etwas zu unternehmen. «Denn es handelt sich immer nur um Symptom- und nicht um Ursachenbekämpfung.» Auch werde Israel fälschlicherweise oft mit dem Judentum gleichgesetzt. Doch: «Nicht jeder Jude ist auch ein Israeli und umgekehrt.» Das sei, wie wenn man behauptete, jeder Katholik sei auch ein Bewohner des Vatikanstaates.

Dass die Schweizer Juden für die Gräueltaten der Israeli verantwortlich gemacht würden, findet auch der Islamische Zentralrat verwerflich, wie Abdel Azziz Qaasim Illi, Leiter Public Relations und Information, sagt. «Wir leiden genauso darunter, wenn ein Verbrechen, das Muslime im Ausland begehen, auf die Schweizer Muslime übertragen wird.»

Nadja Ehrbar

«Es ist erschreckend, wie viele «Likes» gewisse Äusserungen erhalten haben.»

Leila Feit



Zu getroffenen Sicherheitsmassnahmen betreffend jüdische Einrichtungen wie die Synagoge an der Löwenstrasse äussert sich die Israelitische Cultusgemeinde Zürich nicht.

Keystone

Teure Spritzfahrt

LAUSANNE/WETZIKON Ein junger Mann geriet 2011 mit Pappas Porsche in Wetzikon auf Abwege und machte sich aus dem Staub – nun muss er laut Bundesgericht 10000 Franken zahlen.

Der damals 20-jährige Mann aus dem Bezirk Meilen fuhr in hohem Tempo über die Tösstalstrasse in Wetzikon. Dort verlor er die Kontrolle über sein Fahrzeug, kam von der Strasse ab und fuhr ein Wiesenbord hoch. Nach kurzem Halt fuhr der Lenker einfach weiter. Die Polizei musste damals nur der Ölspur des demolierten Wagens folgen und konnte den unter Alkohol- und Betäubungsmitteln einfluss stehenden jungen Mann rund zehn Kilometer weiter anhalten.

Die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich stellte ihm nicht nur 4700 Franken für die Strassensperrung und Umleitung in Rechnung, sondern auch einen Betrag von 10000 Franken für den am Unfallort notwendigen Ölwehreinsetz.

Erneut abgeblitzt

Schon mit der Beschwerde bis ans Bundesgericht für die Kosten der Strassensperrung blitzte der Porsche-Fahrer ab. Und nun haben die Lausanner Richter beschlossen, dass sie auch betreffend die Rechnung über 10000 Franken nicht korrigierend eingreifen müssen. *sda/red*

Privatbank im Minus

ZÜRICH Rückstellungen für eine Busse in den USA und andere ausserordentliche Kosten haben die Privatbank EFG International mit Sitz in Zürich im ersten Halbjahr in die roten Zahlen gestürzt. Die Vermögensverwaltungsbank, die im US-Steuerstreit mit einer Strafe von rund 21 Mio. Franken rechnet, weist unter dem Strich ein Minus von 6 Mio. aus. Der Steuerstreit, in dem sich EFG als Kategorie-2-Bank eingereicht hat, fiel in den ersten sechs Monaten des Jahres mit 30 Mio. Fr. ins Gewicht. Weitere 33,7 Mio. Fr. stellt die Bank zurück wegen Verfahren in der Schweiz, bei denen es um Kundenverträge geht. *sda*

In Kürze

HORGEN Häftling für Brand verantwortlich

Der Brand vom Montagabend in einer Zelle des Gefängnisses Horgen ist laut der Polizei vom Insassen ausgelöst worden. Zur Brandursache befragt, zeigte sich der Häftling bisher nicht gesprächig, obwohl er nun gesundheitlich so weit wiederhergestellt ist, dass er vernehmungsfähig wäre. Zum Strafmass des Insassen algerischer Herkunft wollte das Amt für Justizvollzug aus Persönlichkeitsschutzgründen keine Auskunft geben. *red*

Sanierung der Roten Fabrik dauert länger

BRANDSCHADEN Das Feuer im geschützten Kulturzentrum vor zwei Jahren hat ungeahnte Folgen. Die Instandsetzung des Trakts B ist nun aufwendiger als zuerst angenommen – und wird bis 2016 dauern.

Vor knapp zwei Jahren zerstörte ein Feuer einen Teil des Kulturzentrums Rote Fabrik in Zürich-Wollishofen. Beim Brand wurden vierzehn Ateliers stark beschädigt, teilweise wurden ganze Lebenswerke einzelner Künstler durch das Feuer zerstört. Durch den Brand, die Rauchentwicklung und das Löschwasser wurden De-

cken und Böden stark beschädigt, was insgesamt zu einer Schwächung der Gebäudestatik führte. Wie die Stadt gestern mitteilte, wird die nötige Instandsetzung insgesamt aufwendiger ausfallen als zunächst angenommen. Es stellte sich heraus, dass das Gebäude in schlechterem Zustand ist als gedacht und die Auflagen betreffend Brandschutz, Lärmschutz, Behindertengerechtigkeit und Arbeitshygiene umfangreicher sein werden. Deshalb wird nun nicht nur der Brandschaden behoben, sondern von März 2015 bis Juli 2016 auch der Trakt B instand gesetzt. Der Stadtrat hat

dafür den Projektierungskredit von 900000 Franken auf 2,1 Millionen Franken erhöht. Die geschätzten Erstellungskosten werden auf insgesamt rund 16 Millionen Franken beziffert.

Asbest erfordert Sorgfalt

Weiter zeigte sich, dass in den sanierungsbedürftigen Decken und Böden Asbest gefunden wurde: «In gebundener Form ist dieser aber für die Besucher ungefährlich», entwarnt Beat Grossrieder, Leiter Kommunikation des Hochbaudepartements der Stadt Zürich. Trotzdem müsse man die betroffenen Stellen sorgfältig

behandeln, was seine Zeit in Anspruch nehme.

Die grosse Mehrheit der kulturellen Aktivitäten in der Roten Fabrik seien von den Instandsetzungsarbeiten nicht weiter betroffen. Das gilt jedoch nicht für den Betrieb der Aktionshalle. Denn die Notausgänge führten durch den ausgebrannten Bereich, der sich oberhalb dieser Halle befindet. Aus feuerpolizeilichen Gründen musste deshalb seit dem Brand die ursprüngliche Platzzahl von 1300 auf 900 reduziert werden. Während der Sanierungsphase werden die Tore der Aktionshalle wegen der aufwendigen

Arbeiten nun vollständig geschlossen bleiben: «Voraussichtlich werden in dieser Zeit keine Konzerte in der Aktionshalle stattfinden können», so Hochbaudepartements-Sprecher Grossrieder. Derzeit suche die Stadt Zürich zusammen mit den Betreibern der Roten Fabrik sowie den Untermietern nach vorübergehenden Räumlichkeiten für die beliebten Konzerte, die sonst in der Aktionshalle stattfinden würden. Zu den Resultaten dieser Verhandlungen könne man jedoch frühestens nach den Sommerferien etwas sagen, so Grossrieder. *Senada Haralcic*